

# Was wir vom Welternährungstag erwarten

Autor(en): **Saouma, Edouard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **90 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975577>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Was wir vom Welternährungstag erwarten

Von Edouard Saouma, Generaldirektor der FAO

Einen Tag oder ein Jahr der Publizität und feierlichen Erklärungen zu widmen, die dazu beitragen sollen, dass die Menschheit sich besser ernähren könne, mag angesichts der verwickelten Sachlage als leere Geste erscheinen. Diagnosestellungen und Rezepte zur Bekämpfung der wiederkehrenden Hungerkatastrophen und der ständigen Bedrohung der menschlichen Gesellschaft durch den Hunger füllen Bibliotheken voll Bände, die mit Fakten und Theorien vollgestopft sind. Einige der hervorragendsten Wissenschaftler haben gezeigt, dass die Erde im Überfluss Nahrung hervorbringen kann; ein weltumspannendes Netz von Institutionen und Programmen wurde eingerichtet, um die Lebensbedingungen der Massen von Menschen zu verbessern, die auf kärglichem Ackerboden ihr Leben fristen oder in der trügerischen Hoffnung auf besseren Verdienst in die Städte abgewandert sind und an deren Rande vegetieren.

Trotzdem hat sich noch nichts an der untragbaren Tatsache geändert, dass für einen grossen Teil der Menschheit das Leben eine endlose Plage, jeder Tag ein mühseliger Kampf um die für das Überleben unbedingt notwendige Nahrung ist – ein Kampf, der nicht immer gewonnen wird.

Auf der Gegenseite findet man eine Elite von Privilegierten, gewohnt, in materiellen und intellektuellen Genüssen zu schwelgen, die alle Musse

haben, sofern ihnen die Laune danach steht, der Ausplünderung der Biosphäre zuzuschauen. Sollte dieses Schauspiel bei ihnen ein Unbehagen auslösen oder gar Gewissensbisse, so sind Beruhigungsmittel zur Hand, um solche Regungen zu beschwichtigen, zum Beispiel die Proklamation eines Tages, einer Woche, eines Jahres oder auch eines Jahrzehntes, welche die offizielle Anerkennung eines in ein Schlagwort verpackten Problems zum Ausdruck bringen. Wie andere Medikamente, können auch diese «Tranquilizer» Gewöhnung hervorrufen. Nicht ohne Grund stellen Skeptiker die Frage, ob diese Schlagworte nicht Opium für die Elite seien. Aber diese Bedenken sind nicht am Platz.

Der Welternährungstag, den wir am 16. Oktober, am 36. Jahrestag der Gründung der FAO (UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft) zum erstenmal begehen und der künftig wiederholt werden soll, wird weder in diesem noch in den folgenden Jahren die Gleichgültigkeit des Städters gegenüber der Herkunft seiner Nahrungsmittel oder in bezug auf die Schwierigkeiten der Landarbeiter und Fischer, die sie erzeugen, erschüttern, und er kann auch nicht den Graben zuschütten, der zwischen der Lebensweise und Gedankenwelt der Reichen und der Armen klafft. Aber der Welternährungstag kann und wird jene nationalen und internationalen Kräfte ermutigen, die solidarisch den Kampf gegen Hunger, Un-

terernährung und Armut aufzunehmen. Solidarität bleibt allerdings ein leeres Wort, wenn sie nicht von der Einsicht begleitet ist, dass alle Kreise ein Interesse daran haben, Hunger und Armut auszurotten; sie muss Formen der Zusammenarbeit annehmen, die es den Armen ermöglichen, ihre eigene Besserstellung voranzutreiben.

Im Laufe der letzten zehn Jahre wurde es deutlich, dass Missernten zwar die Ärmsten am direktesten und härtesten treffen, dass aber langdauernde grosse Nahrungsmitteldefizite politische und ökonomische Auswirkungen auf uns alle haben, auch wenn das Gewissen des einzelnen nicht gestört wird.

Der Welternährungstag hat Symbolwert und ist ohne Zweifel geeignet, uns daran zu erinnern, dass ausreichende Ernährung ein ebenso grundlegendes Recht ist wie das Recht auf Leben. Beides gehört zusammen, und wenn wir uns diese Verbindung bewusst machen, werden wir nicht ohne Mitgefühl und Dankbarkeit der Hunderten von Millionen Bauern gedenken, die der Erde die Nahrung abgewinnen und dabei all der Unbill und Unsicherheit ausgesetzt sind, die das Los des Landmanns sind.

*(Gekürzt aus der Botschaft des Generaldirektors der FAO zum Welternährungstag, erschienen in «Cérès» Mai-Juni 1981, aus dem Französischen übersetzt von Redaktion SRK.)*

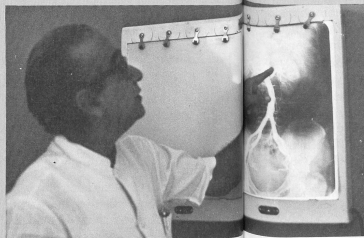


*Es ist entscheidend, der Landwirtschaft die führende Rolle innerhalb der Wirtschaft zuzuerkennen, und dies nicht nur in den einzelnen Entwicklungsländern, sondern auf internationaler Ebene.*  
(FAO)



*Fragt dich ein Hungernder: Wo ist Gott?, so gib ihm Brot – Brot der Liebe – und sage: hier.*  
(Gandhi)

*Dammbau für Bewässerungszwecke. Die Unterstützung von Selbsthilfemaßnahmen kleiner Gemeinschaften ist ein Ansatz zur dauernden Verbesserung der Lebensbedingungen armer Bevölkerungsschichten.*



*Der weitverbreitete Bluthochdruck ist an sich mitschuldig. Diese Krankheit wird unter anderem durch falsche Essgewohnheiten (zu viele Kalorien) begünstigt.*

*Wer das Land kontrolliert, bestimmt, wer es bebaut, was das Land hervorbringt.*  
(Kappé und Collins)

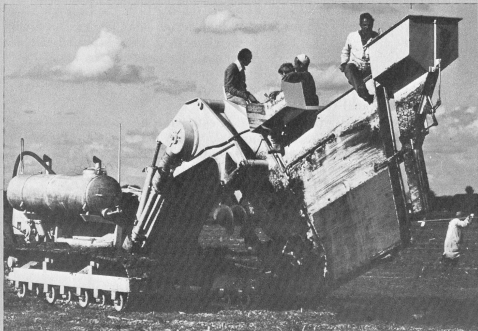


*Übersättigung und Vergeudung auf der einen Seite, chronische Unterernährung auf der anderen Seite – beides hat nachteilige Folgen für die körperliche und psychische Gesundheit.*

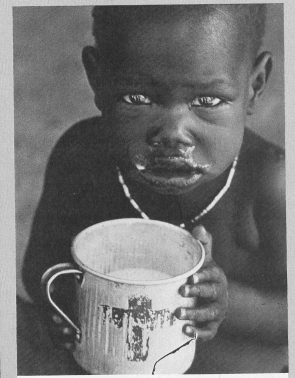


*Fladenbrotbacken in Äthiopien. Das Brennholz für den täglichen Bedarf der Dorfbewohner in Drittwelt-Ländern wird immer rarer... Energiekrise des kleinen Mannes.*

*Iss nicht Brot, wenn ein anderer Mangel leidet und du ihm nicht die Hand reichst mit dem Brote.*  
(Altägyptisch)



*Ein Monster von einer Baumaschine (zum Ausheben von Drainage-Gräben). Mechanisierung ist in vielen Fällen nicht zum Vorteil der Landarbeiter und Kleinbauern, sondern kann den Vorsprung der mittleren Betriebe vergrößern.*



*In katastrophenbedingten Hungerperioden ist die direkte Abgabe von Lebensmitteln nötig, um Schlimmstes zu verhindern.*